Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Wilhelm Hoerster, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 135. **Schwerte,** Montag, 29. August 1898. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste bezüglich der für zivilversorgungsberechtigte Militär-Anwärter vorbehaltenen Stellen liegt auf dem Kreisbureau Hörde zur Einsicht offen.

Königliche Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Königl. Lehranstalt für Obst- Wein- und Gartenbau in Geisenheim a. Rhein

1. **ein Obstbauverwertungs-Kursus für Frauen vom 5. bis 10. September** und
2. **ein Obstbauverwertungs-Kursus für Männer vom 12. bis 17. September**

abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen vormittags 9 Uhr. Es wird theoretischer und praktischer Unterricht erteilt in Ernte, Aufbewahrung und Versandt des frischen Obstes, Dörren des Kernobstes, des Steinobstes und des Gemüses, Bereitung von Pasten, Gelee und Marmelade, sowie Herstellung von Konserven, Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, Bereitung von Essig, Branntwein und Beerenwein.

Das Honorar beträgt 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mark.

Unterkunft für Frauen besorgt die Direktion, an welche auch die Ameldungen zu den Kursen bis spätestens 14 Tage vor Beginn derselben zu richten sind.

Geisenheim, den 6. August 1898.

Goethe, Kgl. Landes-Oekonomierat und Direktor.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Beide Majestäten sind im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen. Am Freitag abend nahm der Kaiser einen Immediatvortrag des Staatssekretärs des Aeußeren entgegen. Darauf speiste Herr v. Bülow an der kaiserlichen Tafel, ebenso der Gesandte Graf Wolff-Metternich. Sonnabend morgen begab der Monarch sich nach Jüterberg und wohnte Schießübungen bei. Nachmittags besichtigte der Kaiser in Berlin die Arbeiten am Dombau und besuchte die Ateliers von Prof. Uphues, Casal und Prof. Herter, worauf die Rückkehr nach dem Neuen Palais erfolgte. Am Sonntag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienst bei.

Am Kaisermanöver nehmen auf besondere Einladung des Kaisers 11 Offiziere fremder Staaten teil. Die Kosten für die Verpflegung und Unterkunft dieser Offiziere wird der Kaiser aus seiner Privatschatulle bestreiten.

Durch kaiserlichen Armeebefehl ist einem Berliner Blatte zufolge angeordnet worden, daß die französischen Rangbezeichnungen „Premierleutnant" und „Sekondeleutnant" beseitigt und durch die Nennungen „Oberleutnant" und Unterleutnant" ersetzt werden, wie dies in Oesterreich üblich war. — Die Fahnenträger haben nach einer Bestimmung des Kaisers als Wachthabende das Seitengewehr bei denselben Anlässen zu ziehen, bei denen dies für Offiziere als Wachthabende vorgeschrieben ist. — Auch in Ostpreußen wird, sagt das „Mem. Dpfb.", ein neues Armeekorps eingerichtet werden. Hierzu bemerkt die „Voss. Ztg.": Die Nachricht ist nicht neu. Schon seit Jahren heißt es in Ostpreußen, Allenstein sei als Sitz eines Generalkommandos in Aussicht genommen. Thatsache ist übrigens, daß Ostpreußen wie kaum eine andere Provinz mit vielen und starken Garnisonen belegt worden ist.

Das letzte Gefecht der Manöverflotte fand auf der Höhe von Rixhöft statt, wo das Geschwader nach langer, forcierter Fahrt den Feind antraf und zurückschlug, ebenso mehrere Torpedobootsangriffe. Sodann begann bei Neufahrwasser die Kohlenübernahme. — Der neuerbaute Panzerkreuzer „Freya" ist eben in Danzig ausgedockt worden. Die Probefahrten beginnen Ende September.

Die erste Reichstagsersatzwahl hat nunmehr stattgefunden, ihr Erfolg entsprach den Erwartungen, der nationalliberale Kandidat Dr. Paasche wurde mit ganz kolossaler Mehrheit zum Vertreter des Wahlkreises Kreuznach-Simmern gewählt. Paasche erhielt von 8763 Stimmen 8283, 207 Stimmen fielen auf den von der freisinnigen Volkspartei aufgestellten Professor Virchow.

Von den Schulschiffen, welche bis zum April im Auslande kreuzen werden, verläßt „Moltke" am 4., „Charlotte" Tags darauf und „Stosch" am 6. September Kiel. — Der Kreuzer „Hertha" erlitt beim Auslaufen aus dem Kieler Hafen zur dreitägigen Abnahmefahrt am Sonnabend Havarie am Steuerruder, weshalb die Ausfahrt um zwölf Stunden verzögert wurde.

In der deutschen Reichskommission für die Pariser Weltausstellung wird emsig gearbeitet. Der Reichskommissar ist bekanntlich Geh. Regierungsrat Dr. Richter, sein Stellvertreter der kürzlich zum Geh. Regierungsrat ernannte Lewald. Ein dritter Jurist ist der Assessor Lenz. Die architektonischen und künstlerischen Arbeiten ruhen in den Händen des Prof. Hoffacker und des Regierungsbaumeisters Radtke. Für die Kunst ist auch der Geh. Regierungsrat Schoicker wirksam. Das große und wichtige Gebiet der Maschinenindustrie wird von dem Ingenieur Gentsch bearbeitet.

Staatliche Musterwirtschaft. Wie aus Flensburg in Schleswig berichtet wird, kaufte die preußische Regierung die Stammparzelle Hirschholm auf Kekenis und das Gut Sundsbuell bei Schottburg für 130000 bez. 36000 Mk. Auf Hirschholm will das Landwirtschaftsministerium eine Musterwirtschaft einrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Präsident Faure richtete anläßlich der Wiederkehr des Tages seines vorjährigen Besuches in Rußland folgendes Telegramm an den Kaiser von Rußland: „Die vorjährige Anwesenheit des Kaiserpaares von Rußland an Bord des „Pothuau" und die bei dieser Gelegenheit unter dem Schatten unserer Flagge auf der Rhede von Kronstadt ausgetauschten Erklärungen sind für uns zu teure Erinnerungen, als daß wir die Wiederkehr des Tages vorübergehen lassen, ohne Ew. Majestät von neuem die Versicherung der lebhaftesten Dankbarkeit für den mir als Präsident der französischen Republik bereiteten Empfang zu geben. Unsere Gefühle sind unverändert. Ich bin heute wie damals der treue Dolmetsch des französischen Volkes, wenn ich Ew. Maj. den Ausdruck der heißen Wünsche wiederhole, welche für Ihr Glück und das der Kaiserlichen Familie, wie für die Größe Rußlands hegen. Auf dieses Telegramm des Präsidenten ging folgende Antwort des Kaisers von Rußland ein: „Die Kaiserin und ich sind lebhaft gerührt über die Erinnerung, welche Sie gelegentlich der Wiederkehr des Tages unseres Besuches an Bord des „Pothuau" in Ihrem Namen und dem des französchen Volkes uns auszudrücken die Güte hatten. Es gewährt uns besondere Freude, uns in Gedanken in jene historischen Augenblicke zurückzuversetzen, deren Gefühl niemals zu erlöschen vermag. Mir ist es besonders angenehm, Ihnen bei dieser Gelegenheit den Ausdruck unserer wärmsten unwandelbaren Wünsche zu erneuern, welche wir nicht aufhören, für Sie und das befreundete Frankreich zu hegen."

Italien.

Auf Befehl des Papstes werden die Kardinäle Sarti und Patriarca den Kaiser Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Venedig im Oktober begrüßen. — In politischen Kreisen Roms wird von einer neuerlichen Indisposition des Papstes infolge des Witterungsumschlags gesprochen. Demgegenüber versichert Leibarzt Lapponi, daß der Papst sich sehr wohl befinde und daß er verschiedene Prälaten empfangen habe.

Rußland.

Petersburg, den 28. Aug. Der Regierungsbote veröffentlicht eine Kundgebung des Zaren, worin allen Mächten die Abrüstung und Berufung einer internationalen Konferenz hierfür vorgeschlagen wird.

Im Beisein des Zarenpaares ist am Sonntag in Warschau das Denkmal für Kaiser Alexander II. enthüllt worden, und zwar unter Entfaltung großen Pompes. Schon der Einzug des Kaiserpaares gestaltete sich überaus glänzend. Der Denkmalsfeier wohnte auch eine Deputation des preußischen Garde-Alexanderregiments bei. Abends fand im Kreml-Palast ein Galadiner statt; eine Tafel für die Deputationen der ländlichen Bevölkerung war vorausgegangen. Am heutigen Montag ist große Parade vor dem Zaren und sodann erfolgt die Grundsteinlegung für das Museum der schönen Künste, das den Namen Alexanders III. tragen soll.

Orient.

Der Sultan Abdul Hamid hat in Athen erklären lassen, er stehe den Machenschaften, die gegen die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Kreta in Szene gesetzt worden sind, vollständig fern und bedaure dieselben lebhaft.

Spanien und Amerika.

Ueber den Fortgang der Friedensverhandlungen ist nichts Bemerkenswertes bekannt geworden. Man weiß wohl, daß die amerikanische Friedenskommission die Abtretung Luzons an die Vereinigten Staaten fordern werde, es liegt aber noch keine Meldung darüber vor, wie sich die spanische Regierung zu dieser nachträglichen Forderung stellen wird. — In Cavite kam es dieser Tage zu einem Zwischenfall, als ein amerikanischer Soldat, der einer Patrouille angehörte, aus Uebermut seinen Revolver in einer Straße des Ortes abfeuerte. Die Einwohner glaubten, die Amerikaner wollten Feindseligkeiten gegen sie beginnen und schossen wieder, die Amerikaner erwiderten das Feuer. Ehe eine Verständigung erzielt werden konnte, waren auf beiden Seiten einige Mann getötet, mehrere verwundet worden.

Lokales.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Schwerte, 29. Aug. Die Vereinigte Gesellenauflage (eingeschr. Hülfskasse) feierte gestern im Lokale des Herrn Hagemann sein diesjähriges Handwerkerstiftungsfest verbunden mit Sedanfeier. Morgens von 12 bis 1 Uhr lud ein Freikonzert in den Gartenanlagen des Herrn Hagemann die Mitglieder und Gäste des Vereins zu fröhlichem Beisammensein ein. Nachmittags um 3 Uhr erfolgte der Festzug, voran die Hammer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Röller, dann folgte der Verein, an den sich einige Wagen mit den Gesellen in ihren saubern Handwerkstrachten schlossen. Nicht vergessen wollen wir, daß auch ein Ochs, ein ziemliches Exemplar, zur Demonstration des Metzgerberufs in dem Zuge geführt wurde. Nach Anlangung im Festlokale entwickelte sich dort bald ein recht geselliges und munteres Treiben. Herr W. Röller, der Dirigent der Hammer Stadtkapelle, hatte zu dem Konzert ein sehr ansprechendes Programm gewählt. Die Festrede hielt Herr Schreinermeister Tillmann. Er hieß im Namen des Vereins alle Erschienenen herzlich willkommen und bezeichnete es als einen von alther überkommenen Brauch, daß Meister und Gesellen sich einmal im Jahre nach der Arbeit zu einem fröhlichen Feste vereinigen; bezog sich im ferneren Verlaufe seine Rede auf das Sedanfest und gedachte des Momentes, als der Kaiser der Franzosen, der Parvenu, gefangen genommen wurde. Herr Tillmann ließ seine Rede ausklingen in ein Hoch auf unsern Kaiser, das begeisterte Aufnahme fand. Alles in Allem war auch dieses Fest ein recht schönes und dürfte nicht so bald in der Erinnerung der Teilnehmer schwinden.

Schwerte, 26. Aug. Ansichts-Postkarten-Unfug. Welche Blüten die Post-Sammlerei treibt und was für tolles Zeug von Seiten der Fabrikanten hergestellt wird,

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter rc.

Wer nicht von der Vergangenheit lernt, wird von der Zukunft dafür bestraft.

* * *

Besser, schlecht gelebt um gut zu handeln, als schlecht gehandelt, um gut zu leben.

* * *

Nicht, wer wenig hat, sondern wer viel wünscht, ist arm.

* * *

Die Zeit ist der Stoff, woraus das Leben gemacht ist, und in keinem Kaufladen finden wir neuen.

* * *

Der kleinste Feind ist der, der dir von außen droht; der in der Brust dir wohnt, verursacht größ're Not.

* * *

Arbeit, Sorg und Herzeleid ist der Erde Alltagskleid.

* * *

Sieh deine Sünde, aber schau deinen Heiland an.

* * *

Lerne die Menschen verstehen, lerne sie tragen, liebe sie und besiege sie durch Liebe.

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Zur gewohnten Stunde fand sich nämlich am andern Tage Herr Thomas ein, der, nachdem er der gnädigen Frau einige Komplimente wegen ihres vortrefflichen Aussehens gemacht, sich alsbald nach Fräulein Winter zu erkundigen begann.

„Denken Sie nur, Herr Thomas," versetzte die Baronin erregt, „die freche Person ist gestern Nachmittag auf und davon gelaufen, obwohl ich ihr ausdrücklich befohlen hatte, hier zu bleiben. Der Sorge meines Vetters bin ich ja nunmehr glücklich enthoben, aber geärgert hat mich die Dreistigkeit des Mädchens doch. Freuen können Sie sich, Herr Thomas. Denn unter den veränderten Umständen und wo mir an der baldigen Verheiratung des Mädchens nichts mehr gelegen sein kann, werden Sie natürlich nicht mehr daran denken, Ihre Werbungen um das undankbare Geschöpf fortzusetzen."

„Natürlich nicht," meinte Thomas, der mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte, gleichmütig. „Aber haben Sie keine Ahnung, wohin sich die Person begeben haben kann?"

„Das weiß ich nicht. Sie sprach nur davon, an einen gewissen Neubert sich um Beistand zu wenden."

Herr Thomas hatte sich bei diesen Worten erhoben und machte jetzt eine sehr ehrfurchtsvolle Verbeugung.

„Ich habe die Ehre, mich der gnädigen Frau Baronin ganz gehorsamst zu empfehlen," sagte er, wobei es spöttisch um seine Mundwinkel zuckte. „Dringende Angelegenheiten rufen mich sofort nach Rübenheim zurück."

„Aber was bedeutet das denn, Herr Thomas! Kaum zehn Minuten sind Sie hier und nun wollen Sie schon wieder weglaufen! Bleiben Sie doch noch ein wenig, Sie wissen ja doch, wie gerne ich mich mit Ihnen unterhalte."

„Wäre eine Unterhaltung mit der gnädigen Frau nicht auch für mich das Angenehmste, was es nur geben kann, so hätte ich sicher nicht auch heute wiederum den weiten Weg bis hierher zurückgelegt. Ich hatte es mir ganz genau ausgerechnet, daß ich heute nur zehn Minuten zu einer Konversation für die gnädige Frau übrig haben würde, und da diese zehn Minuten nunmehr vorüber sind, so gebietet mir die Pflicht, schon wieder aufzubrechen."

Diesmal entging der spöttische Ton in seinen Worten der Baronin nicht, und ihr Aerger hierüber war um so größer, als sie deutlich fühlte, daß er sich nur Irmas wegen so schnell wieder entfernt hatte, weil er diese jedenfalls aufsuchen wollte.

Einigermaßen tröstete sie sich bei dem Gedanken, daß Herr Thomas jedenfalls am andern Tage sich einfinden würde, in welchem Falle sie ihm eine tüchtige Strafpredigt zu halten gedachte, aber Herr Thomas erschien an diesem Tage ebensowenig wie an den nächstfolgenden, sodaß sich so wohl der Baronin wie ihres Gemahls eine lebhafte Unruhe bemächtigte.

„Wenn Herr Thomas nicht mehr zu uns kommt, so müssen wir eben ihn aufsuchen, um eventuell eingetroffene neue Nachrichten über die Goldminen zu hören," so lautete der Beschluß, den schließlich der Baron und seine Gattin faßten, und so ließen sie denn eines Tages ihren Wagen anspannen und fuhren nach Rübenheim. Ihnen hatte sich der Graf zugesellt, der sich auf der Villa langweilte und den auch eine geheime Sehnsucht nach dem Dorfe zog.

Sowie der Wagen vor dem Wirtshause hielt, in dem Herr Thomas seinen Mitteilungen gemäß wohnte, kam der Wirt an die Thüre gelaufen und öffnete unter einer tiefen Verbeugung die Wagenthüre, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß die „erlauchten Herrschaften" sein Haus mit ihrer Gegenwart beehren wollten. Doch in hochmütig abwehrendem Tone versetzte der Baron:

„Sie irren sich, lieber Mann. Wir gedachten keineswegs bei Ihnen einzukehren, sondern wir wollen uns nur erkundigen, ob Herr Thomas nicht zu Hause sei."

„Herr Thomas ist nicht hier," versetzte der Wirt devot. „Er hat sich schon um sieben Uhr heute Morgen entfernt und ist seitdem noch nicht zurückgekehrt."

„Und wann können wir ihn wohl sprechen?"

„Ja, das weiß ich nicht, Herr Baron. Herr Thomas ist fast nie zuhause und auch des Nachts wird es meistens recht spät, ehe er sich wieder einfindet."

Bei dieser Antwort blickte der Baron mit unschlüssiger Miene den Grafen an, und da flüsterte dieser ihm zu, es wäre vielleicht doch gut, wenn sie auf kurze Zeit einkehrten, da sie dann vielleicht interessante Dinge über Herrn Thomas hören könnten.

In diesem Vorschlage willigte der Baron und auffallender Weise auch die Baronin sofort ein, und bald nachher saßen die drei Per-

ist wohl schon jedem klar geworden, der die Schaufenster der Papier- und Buchhandlungen oder sonstiger Geschäfte aufmerksam betrachtet hat. Die an und für sich ganz harmlosen und interessanten Städte-Ansichten sind beinahe verdrängt durch mehr oder minder unschöne, oft geradezu sittenlose Darstellungen. Den Gipfel der Geschmacklosigkeit hat aber die badische Residenzstadt Karlsruhe erreicht. „Dem Mainz. Journ." wird geschrieben: Auf der Rückreise vom Schwarzwald hatte ich in Karlsruhe einige Zeit Aufenthalt und schlenderte durch die Straßen. An einem Buchladen betrachtete ich mir eine neue Serie Ansichts-Postkarten, die von der großherzogl. badischen Hofbuchhandlung Braun in Karlsruhe herausgegeben werden. Einen größeren Blödsinn habe ich noch niemals gesehen. Ein Sujet hat mich geradezu erschreckt gemacht. Es wird ein — Eisenbahn-Zusammenstoß dargestellt. Zwei Züge brausen aufeinander. Rechts oben ist Platz zum Ausfüllen des Datums mit dem Vordruck: „Eisenbahnzusammenstoß am ....." Die Karte spielt somit auf die in jüngster Zeit sich häufenden Eisenbahn-Unfälle an. Ist das nicht eine Gefühlsrohheit sondergleichen?

-l Schwerte, 26. Aug. Am verflossenen Sonntag, den 21. cr. tagte im Hotel „Borussia" (Rottstraße) zu Essen die I. General-Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Scheithauer'scher Stenographen, wozu ca. 55—60 Anhänger der Scheithauer'schen Schrift aus Braubauerschaft, Caternberg bei Essen, Dortmund, Duisburg, Essen, Frientrop, Gelsenkirchen, Hamm i. W., Mülheim (Ruhr), M.-Gladbach, Münster, Oberhausen, Osnabrück, Paderborn, Schalke, Schwerte, Wattenscheid, Wengern (Ruhr) und Werden (Ruhr) erschienen waren. Aus den Verhandlungen der geschlossenen, geschäftlichen Sitzung, welche von Herrn Liese-Schwerte geleitet wurde, ist hervorzuheben, daß bei dem in der konstituierenden Vers. am 13. März cr. in Dortmund stattgefundenen Wettschreiben gesiegt haben: O. Homel-Schwerte in der I. Abteilung (125—150 Silben pro. Minute), K. Honsalek-Braubauerschaft in der II. Abteilung) 100—120 Silben) und J. F. Hunold-Paderborn in der III. Abteilung 60—90 Silben). Zu Preisrichtern für das neue Wettschreiben, bei welchem 53 Arbeiten eingingen, wurden Lehrer Stratmann-Wengern, Wedekamp-Oberhausen und Berensmann-Hamm bestimmt. Als Ort der nächsten Verbands-Versammlung ist Paderborn in Aussicht genommen. An Stelle des bisherigen Verbands-Kassierers Möllhoff-Dortmund, der infolge geschäftlicher Ueberbürdung sein Amt niederlegte, wurde Karl Holtmann-Essen in den Verbands-Vorstand berufen. — Nach Beendigung der geschäftlichen Verstandlungen begann die öffentliche Versammlung mit Vortrag des Herrn Domkaplan Pöbbe-Osnabrück über: Das Ziel der stenographischen Entwicklung in Deutschland". Hierzu hatten sich noch ca. 40 Anhänger gegnerischer Systeme, darunter Lehrer Heck-Meiderich von den Gabelsbergeranern, Rektor Velten-Elberfeld von den Stolze-Schreyanern und Hoffmann-Essen von den Stenotachygraphen eingefunden. Der Vortragende gab ein anschauliches, interessantes Bild der stenographischen Entwickelung von Gabelsberger an bis auf die neuere Zeit und wies nach, daß sich immer mehr das Bestreben nach Vereinfachung des Regelwerkes geltend mache. Insofern könne er jeden Erfolg des Einigungs-Systems Stolze-Schrey mit Freuden begrüßen, als dasselbe einigen Grundsätzen Scheithauers, vor allem dem Vereinfachungsprinzip mit bahnbrechen helfe und darin eine Vorkämpferin gegenüber dem starren Konservatismus des Gabelsbergertums sei. Die Entwicklung der Stenographie dränge zu einem Fortschreiten auf der betretenen Bahn und so würden über kurz oder lang die Führer der Schule Stolze-Schrey, wenn sie konsequent bleiben wolle, an eine weitere Vereinfachung ihres Systems, welches, wie sich zahlenmäßig nachweisen lasse, noch dreimal so schwer als das System Scheithauer sei, denken müssen; alsdang würde man sich aber nicht der Thatsache verschließen können, daß sich daß für eine moderne Stenographie wünschenswerte Maß an Einfachheit nur auf dem Wege der buchstäblichen Vokalbezeichnung erreichen lasse, daß also die in dem System Stolze-Schrey enthaltene symbolische Vokalbezeichnung fallen müsse. In nicht allzuferner Zeit werde es, dessen sei er gewiß, zu einer Einigung kommen, an der alle Systeme beteiligt seien und bei dieser Einigung würden, das glaube er voraussagen zu können, die Grundsätze Scheithauers (leichte Erlernbarkeit und absolute Zeilenlosigkeit des Systems, Auswahl der Zeichen nach graphologischen Rücksichten u. s. w.) zur allgemeinen Anerkennung kommen. — Lebhafter, lang andauernder Beifall belohnte den Redner für seine vorzüglichen Ausführungen. In der Diskussion über den Vortrag nahmen das Wort Heck-Meiderich (Gabelsbergerianer), welcher unter anderem ausführte, daß das Scheithauer'sche System infolge seiner enormen Einfachheit die meiste Aussicht habe, die Schulmänner und das Kultusministerium zu gewinnen, ferner Hoffmann-Essen (Stenotachygraph), Liese-Schwerte (Scheithaueraner) sowie der Vortragende. Der anwesende Mitbegründer des Einigungssystems Stolze-Schrey Rektor Velten-Elberfeld beteiligte sich nicht an der Diskussion, obwohl in dem Vortrage hauptsächlich dieses System kritisch behandelt worden war. — Es mag noch erwähnt werden, daß außer einer Anzahl Drahtgrüße auch ein Begrüßungsschreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Essen, Herrn Zweigert eingegangen war, worin derselbe lebhaft bedauerte, am Erscheinen in der Versammlung verhindert zu sein und den Verhandlungen guten, erfolgreichen Verlauf wünschte. — An die geschäftlichen Sitzungen schloß sich ein fideler Kommers an, welcher die Teilnehmer noch lange in der gemütlichsten Stimmung zusammenhielt.

* Schwerte, 27. August. Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht sind beim hiesigen Messingwerk an der Schützenstraße Diebe eingedrungen, haben Thüren erbrochen und Fensterscheiben zertrümmert. Als Beute sind den Spitzbuben verschiedene Bekleidungsstücke und Handwerkszeug zugefallen.

* Schwerte, 29. Aug. Die Soldaten kommen! Die 4. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 5. bezieht am 14. Sept. hier Quatiere.

* Schwerte, 28. Aug. Kreistag. Vom Kreistage sind den für die Instandsetzung der Eckesey-Schwerter Aktienstraße in Betracht kommenden Gemeinden Eckesey und Bode zusammen 20000 Mk., den für die Wetter-Wittener Aktienstraße in Betracht kommenden Gemeinden Ende und Herdecke ebenfalls 20000 Mk. aus Kreismitteln als Zuschuß bewilligt worden. Ferner wurde beschlossen, in den Etat jährlich 8000 Mk. einzustellen, die lediglich als Beihülfen für den Straßenbau der Gemeinden verwendet werden sollen. Auch die Anstellung eines Kreiswegebau-Sachverständigen als Beamter der Gemeindeverwaltung und der Kreisverwaltung wurde genehmigt.

* Schwerte, 29. Aug. Gestern beging der hiesige Jünglingsverein sein Jahresfest, eingeleitet durch Festgottesdienst in der Reformierten Kirche. Herr Pastor Zander aus Essen sprach in derselben tief ernste Worte der Ermahnung, die Nachversammlung „in der Helle" war zahlreich besucht. Ungezwungen und munter ging es hier zu. Vorträge des Posaunenchors, Deklamationen und mehrstimmige Gesänge wechselten einander ab. Der Kreispräses Herr Pfarrer Jost aus Ende, Herr Pfarrer Zander-Essen und ein Vertreter des Bundes aus Elberfeld sprachen von Herzen zu den Herzen der Versammelten, und sind wir gewiß, daß das schöne Fest Anlaß zu neuem frischem Arbeiten in und für den Verein gegeben hat.

* Schwerte, 27. Aug. In wenigen Wochen, um die Septembermitte so ungefähr, haben die militärischen Uebungen ihren Abschluß erreicht, und Tausende von jungen Leuten ziehen dann den bunten Rock wieder aus. Trotz mancherlei Strenge im Dienst waren die Jahre beim Kommiß für die jungen Leute doch eine sorgenfreie Zeit, in der sie nicht für den nächsten Tag zu sorgen brauchten. Der Reservemann zieht den bürgerlichen Rock wieder an und er findet in seinen Taschen auch die alten Anfechtungen und Sorgen wieder, vor allem die große um das tägliche Brot. Einige Jahre fort aus der Arbeit hat manches ungewohnt gemacht, aber man findet sich schon wieder hinein, wenn man nur bald an die Arbeit wieder herankommt. Darum ist es wohl angebracht, alle Gewerbtreibenden daran zu erinnern, daß sie auch der nach Haus zurückkehrenden Reservisten, die stramme, gehorsame und pünktliche Leute geworden resp. geblieben sind, gedenken, für sie Arbeit aufheben, wenn sich Gelegenheit bietet. Es gilt das besonders für solche Reservisten, die in großen Städten gedient haben, und die nun schwanken, ob sie bleiben oder nach Haus zurückkehren sollen. Sie gingen gern, wenn sie auf sichere Arbeit rechnen könnten, sie bleiben aber oft im Gefühle der Ungewißheit und werden dann im harten Wettbewerb des Arbeitsuchens zurückgedrängt. Es giebt ja viele Beschäftigungen und Posten, zu welchen man mit besonderer Vorliebe gediente Leute heranzieht, namentlich da, wo erhöhte Energie erforderlich, da soll also vor allem der Reservisten gedacht werden. Und haben die letzteren nicht immer nahe Verwandte, so sind auch Bekannte und Freunde geeignet, einmal aufzuhorchen, wenn sie von einem freien Platz hören. Ein Kamerad muß da dem anderen auszuhelfen suchen, Jeder, der gedient hat, weiß, wie's nach der Abreise aus der Kaserne ist. Er wird nicht mehr von Regimentswegen gekocht!

Westfalen-Rheinland.

* Holzen, 29. Aug. Am 19. Sept. wird hier die 2. reitende Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 7 einquartiert.

Hörde, 29. Aug. Die Arbeiten an der elektrischen Straßenbahn im Kreise Hörde schreiten rüstig vorwärts. Man hofft, bis zum 1. November die Strecke Hörde-Aplerbeck-Hombruch-Barop dem Betriebe übergeben zu können. Doch werden leider der Bauverwaltung der Straßenbahn allerlei Hindernisse in den Weg gelegt, die störend auf die Fertigstellung der Bahn einwirken. Namentlich auf der Strecke nach Schwerte sind in der letzten Zeit an den dort lagernden Gittermasten Zubehörteile wie Winkel, Schrauben und dergleichen entwendet oder fortgeschleppt worden. Infolgedessen sah sich die Bauverwaltung veranlaßt, umfangreiche Recherchen über bereits gestohlene Sachen einzuleiten, die dahin führten, daß die Spitzbuben ermittelt und zur Anzeige gebracht wurden.

* Hagen, 28. Aug. Folgende nicht uninteressante Geschichte ist hier passiert und wird lebhaft besprochen. Ein kleiner Beamter kommt kürzlich zu einem Bauern auf dem Lande und ersterer verkauft letzterem im Laufe des Gespräches sein Lotterielos. Der Beamte erhält das Geld, kann aber das Los nicht sofort verabfolgen, da er es zu Hause liegen hat und er weiß auch nicht die Nummer auswendig. Noch bevor es nun zur Absendung des Loses kommt, wird dieses in der 1. Klasse der preußischen Lotterie mit dem Hauptgewinn gezogen. Solche Fälle sind ja bei der Frau Fortuna nicht selten; nicht immer aber dürfte das Weiteren vorkommen: der Beamte erhält das Geld (ca. 1500 Mk.) und sendet es ohne Abzug dem Bauern zu. Selbstverständlich; aber gar mancher hätte nicht so verständlich gehandelt.

Soest, 29. Aug. Auch unser Kreis hat alle Aussicht, in nicht mehr allzuferner Zeit in die industriellen Kreise unserer Provinz einzurücken, da das erste Erfordernis hierzu, anbaulohnende Kohlenflötze, in wachsender Zahl im hiesigen Kreise angebohrt werden. Jetzt ist in Niederbergstraße bei Ostönnen in einer Tiefe von 273 Metern ein mächtiges Flötz Gasflammkohle, sowie eine hochprozentige Soolquelle (9 Prozent) erschlossen worden. Auch in Nateln ist die Aussicht sehr gut, da es sich herausgestellt hat, daß das Kohlengebirge vom Hellwege sich hebt und nach Osten hin steigt, und deshalb soll weiter in Oestinghausen eine neue Mutung belegt werden. Die Gesellschaft „Aurora", welche bisher die Bohrungen ausführte, wird jetzt Konkurrenz erhalten, da sich neben ihr ein zweites Konsortium für Tiefbohrungen gebildet hat, das ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit auf reiche Kohlenlager rechnet In den Zeitungen sucht diese Gesellschaft noch weitere Teilnehmer; die Einlage soll je 6000 Mark betragen.

Lüdenscheid, 28. Aug. Segen der Berufung. Der Gartenarbeiter C. Wilke von hier war vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Schutzmannes Spieß zu 10 Mk. verurteilt worden. Er hatte eines Nachts auf der Straße zu den Beamten gesagt, dieser habe in einer Prozeßsache (Anzeige des Schutzmannes gegen einen jungen Mann wegen Ruhestörung) einen Meineid geleistet. Thatsächlich hat das Schöffengericht zur Zeit den von dem Schutzmann angezeigten Ruhestörer freigesprochen, das Schöffengericht hat aber nun in der Beleidigungsklage den schweren Vorwurf des Meineides nur der Form wegen verurteilt, im Uebrigen aber den Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen. Vor der Hagener Strafkammer wurde durch zahlreiche Zeugen festgestellt, daß der Schutzmann ganz und gar die Wahrheit gesagt habe und jetzt erhielt der Beleidiger 4 Wochen Gefängnis.

Siegen, 28. Aug. Blutlaus. Im Siegerlande finden sich an verschiedenen Orten an den Obstbäumen Blutlausheerden vor; es wird gegen diese große Gefahr der Obstpflanzungen ganz energisch vorgegangen.

Neuenbeken, 27. Aug. Ein Ort ohne Wasser. Wohl einzig in seiner Art ist der zwischen der Station Paderborn und Altenbeken eine Stunde seitwärts nach Lippspringe zu gelegene Ort Neuenbeken, der weder Brunnen, noch Pumpe oder Wasserleitung besitzt. Alle auch behördlicherseits schon mit vielem Kostenaufwand vorgenommenen Bohrversuche sind insofern vergeblich gewesen, als das aufgefundene Wasser plötzlich in tiefen Schluchten des kalkhaltigen Bodens verschwindet. Ebenso rätselhaft ist es mit der den Ort durchfließenden „Becke", die oberhalb des Ortes mit einemmale verschwindet und nirgends wieder aufzufinden ist. Einige behaupten, sie münde in die Lippe, andere meinen in die Pader oder den Jordan. Um darüber Klarheit zu bekommen, beabsichtigt man neuerdings, das Wasser zu färben, um zu sehen, wo es wieder zum Vorschein kommt. Aus dieser „Becke", deren Bett auszementiert ist, versehen sich die Bewohner des Ortes morgens für den ganzen Tag mit Trink und Kochwasser, da am Tage allerlei Unreinigkeiten dem Wasser zugeführt werden.

Essen, 26. Aug. Die „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" bringt im Anschluß an das große Unglück auf Zeche „Gustav" eine Reihe schwerer Anklagen: „Im Juli 1897 (!!!) berichtete die „Bergarbeiter-Ztg.", auf Zeche „Gustav" bei Essen sei der Schacht in lebensgefährlichen Zustande! In den Versammlungen erzählten die Bergleute, die Haare ständen ihnen zu Berge, wenn sie die „Seilfahrt auf „Gustav" benutzten, so wanke der Korb hin und her. Die Fahrten (Leiter-Aufgang) seien nicht verschlagen, es sei lebensgefährlich, zu klimmen. Was geschah? So viel wir wissen, vorläufig gar nichts. Erst mußte ein höherer Staatsbeamter auf Umwegen sich ins Mittel legen, dann wurde aber auch nur der Schacht von der 5. zur 6. Sohle verschlagen. Die „Höllenfahrt" (so nannten es die Bergleute) am Seile dauert fort. Im September 1897 erinerten wir in der „Bergarbeiter-Ztg." nochmals an die Gefahren des Förderschachtes auf „Gustav". Die Wirkung war eine geharnischte Rede gegen unser Blatt. Sonst nichts. Und nun ist das von uns und den Bergleuten Gefürchtete eingetreten: Der Schacht ist eingestürzt. Ein Glück, daß es um jene Zeit geschah. Freitag, den 19. d. M., wurde die Mannschaft auf dem zulänglich reparierten Schachte in außerordentlich beschleunigter Weise in die Tiefe gefördert. „Man warf uns hinein." Wir fragen die Bergbehörde: Hat sie nicht die Warnungen der „Bergarbeit-Zeitung" im vorigen Jahre betreffend den „Gustav"-Schacht gelesen? Wenn ja, ist dem inspizierenden Assessor nicht der Zustand der Förderung gefährlich erschienen? Ist dies der Fall? Weshalb wurde der Betrieb auf dem Schachte nicht sofort sistiert auf so lange, bis daß ein durchaus sorgfältiges Schachtgerüst hergestellt war? Im Namen der Bergleute, die in steter Lebensgefahr schweben, fordern wir einmal volle Aufklärung über die Vorkommnisse auf der Zeche „Gustav". Es handelt sich nämlich um noch weit mehr! Im Juli und September v. J. haben wir auch die Bergbehörde durch unser Blatt dringend hingewiesen auf die Waschkaue von „Gustav". Dicker Schmutz schwamm auf den Bassins, so schrieben wir damals unwidersprochen. Und heute ist es noch gerade so! Unsere spezielle Eingabe an das Dortmunder Oberbergamt, die Revision der Waschastanlten betreffend, hat also auf „Gustav" nichts genutzt. Dazu lesen wir noch obendrein in dem letzten Hefte der „Zeitschrift usw.", daß auch auf „Gustav" die Wurmkrankheit konstatiert wurde. Von Abortkübeln kennen die Bergleute dort aber nichts, trotzdem die Bergbehörde, wie die „Zeitschrift" mitteilt, solche zur Aufstellung angeordnet hat. In der „Bergarbeiter-Ztg." vom 19. März 1898 teilten wir mit, daß auf „Gustav" der inspicierende Berg-Inspektor getäuscht wurde, indem man einige Punkte, aber nur während seiner Anwesenheit, außer Betrieb setzte. Diese Notiz ist unwidersprochen geblieben; wir erfuhren aber nichts von einem Eingreifen der Behörde, obwohl wir gut unterrichtet sind, wie Herr Müller weiß. Wir verlangen Aufklärung." Aufklärung ist allerdings gegenüber so zuversichtlich auftretenden Behauptungen notwendig.

Elberfeld, 24. August. Von einer unglaublichen menschlichen Verrohung zeugt der folgende Fall, welcher heute vor der Strafkammer hierselbst zur Verhandlung kam. Ein Weber und zwei Fuhrknechte zwangen am Abend des 7. März einen armen verkrüppelten Händler, den sie bei Bergmann am Ottenbruch in der Wirtschaft kennen gelernt hatten, statt nach Hause zu seiner

---

sonen um einen Tisch im Garten und vor ihnen stand mit der Mütze in der Hand der Wirt, um auf die Fragen des Barons Rede und Antwort zu stehen.

„Der Herr Thomas hat Ihnen vielleicht erzählt, daß er uns sehr häufig besuchte," begann der letztere. „In der letzten Zeit ist er indessen ausgeblieben, und ich dachte, daß Sie uns vielleicht den Grund angeben könnten."

„Wie soll ich das wissen?" entgegnete der Mann verlegen. „Herr Thomas spricht nie von seinen Angelegenheiten, er macht höchstens einige derbe Späße mit meinen Gästen oder noch lieber mit meinen Dienstmägden, denn ein lustiger Patron ist er nun einmal, das muß ihm der Neid lassen."

„Gräßlich," stöhnte die Baronin, während ihr Gatte bedenklich mit dem Kopfe schüttelte und dann fortfuhr:

„Nun, das sind ja Privatliebhabereien, die uns eigentlich nichts angehen und die uns auch nicht weiter interessieren. Was ich vielmehr sagen wollte: Also auch von den Besuchen bei uns hat er nie zu Ihnen gesprochen?"

„Nein niemals. Ich erinnere mich nur, daß er am Tage seiner Ankunft sich sehr angelegentlich nach Ihnen erkundigt hat."

„So! Und was wollte er denn eigentlich von Ihnen wissen?"

„O, er frug eigentlich nach allem, nach Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin, nach Ihren Verhältnissen, Ihren Verwandten und noch manchem Andern. Und jetzt errinnere ich mich auch deutlich, daß er damals die Frage an mich richtete, ob nicht einmal Jemand aus Ihrer Familie, möge er auch ein noch so weitläufiger Verwandter von Ihnen sein, wegen Schulden aus seiner Laufbahn gerissen worden und durchgebrannt wäre, und da erzählte ich ihm — der Herr Baron wird es mir nicht verübeln, denn ein Wirt muß doch seine Gäste zufriedenstellen — die Geschichte von dem Herrn Baron von Oehringen. Den Namen schrieb er sich, wie ich deutlich sah, in sein Notizbuch, und seitdem hat er mit keiner Silbe mehr von der Sache gesprochen."

(Fortsetzung folgt.)

sterbenskranken Tochter, mit ihnen die öde Wülfratherstraße hinaufzugehen. Dort quälten sie ihn so grausam, wie eine Katze die Maus. Bald warfen sie ihn zu Boden und trommelten mit ihren Fäusten auf seinen Körper, bald hoben sie ihn auf und stellten den fast ganz wehrlosen Mann unter Spottreden gegen die Mauer, dan fielen sie wieder alle drei unter Mißhandlungen über ihn her, schleppten ihn über die Straße und stießen ihn auf Steinhaufen. So ging es eine Weile fort. Als der Mann schon einen Arm gebrochen hatte und mit Wunden bedeckt um Barmherzigkeit flehte, galt das den Bestien in Menschengestalt als ein Zeichen zu neuen Mißhandlungen. Endlich kamen auf das jämmerliche Geschrei des Verletzten Nachbarn aus ihren Häusern herbei und entrissen das schmählich zugerichtete Opfer seinen Peinigern. Außer den schon erwähnten schlimmen Verletzungen stellte der Arzt auch einen äußerst schmerzhaften Blutverlust zwischen Brust und Rippenfell fest. Der Händler lag lange Zeit im Krankenhause und verbrauchte seine geringen Ersparnisse zur Wiederherstellung, ist aber nun ein doppelter Krüppel, denn der gebrochene Arm wird wohl zeitlebens ziemlich gebrauchsunfähig bleiben. Inzwischen starb auch die Tochter, und der arme Mensch kann nichts verdienen. Zwei der Thäter erhielten je 15 Monate Gefängnis, der jüngste noch nicht 18jährige ein Jahr Gefängnis. Als die drei Menschen sofort ins Arresthaus abgeführt wurden, stießen sie noch Drohungen und Verwünschungen aus. Die Gefängnisstrafe wird also schwerlich auf ihr Empfindungsvermögen bessernd einwirken.

Krefeld, 26. Aug. In der Katholikenversammlung erörterte, wie nachträglich noch bekannt wird, der Abg. Porsch in beachtenswerther Weise die Beziehungen Windthorsts zum Fürster Bismarck. Er dankte zunächst dem verstorbenen Reichskanzler, daß dieser seine ganze Persönlichkeit für die Erleichterung des Ordenswesens eingesetzt habe; dankbarer wäre ihm der Katholizismus freilich gewesen, wenn er ganz reinen Tisch gemacht hätte; dazu hatte er die Autorität. Deshalb war Windhorst nicht beglückt vom Sturze Bismarcks, deshalb hat er nicht in seiner letzten Unterredung mit Bismarck diesem eine Falle stellen wollen, sondern Windhorst war traurig, daß B. ging, weil er fürchtete, daß hinter diesem kein so großer Mann mehr kommen würde. Windhorst hat nur die Vermittelung Bleichröder für eine Unterredung mit dem Fürsten nachgesucht, er hat sich nicht an den Fürsten herangedrängt, um für Konzessionen seinen und seiner Partei Einfluß zu verraten. W. hatte damals auch nicht der Name Caprivi lancirt. Die Inizialive zu der folgenschweren Unterredung ist von anderer Stelle ausgegangen.

Oberhausen, 26. Aug. Die 20jährige Tochter der Witwe Fleischer begab sich am vergangenen Sonntag mit ihrem Bräutigam auf die Aldenrader Kirmes und vergnügte sich daselbst bis gegen 2 Uhr. Als sich das Paar dann auf dem Nachhauseweg begab, wurde es von einer Schar technischer Arbeiter verfolgt und seitdem fehlt von dem Mädchen jede Spur. Ob auch der Bräutigam vermißt wird, ist noch unbekannt, da derselbe auswärts beheimatet ist.

Wie die Flotte übt.

Der Morgenschuß vom Flaggschiff bringt schon um 5 Uhr Leben in die Flotte; die Spielleute, je ein Trommler und ein Hornist auf jedem Schiffe, schlagen und pfeifen den Weckruf, der schrill über den ganzen Hafen schallt, zuweilen auch von den bewaldeten Hügeln der Küste zurückgeworfen wird. Allerlei Mundvorräte wurden noch von den Stewards und Köchen an Bord geschafft; Bier, Fleisch und Gemüse in erstaunlichen Mengen. Die ersten bunten Flaggensignale galten „Aegir" und den drei Seekadettenschulschiffen; diese erhielten Befehl, etwas früher auszulaufen, weil sie als feindliche Blockadeflotte unsere beiden Geschwader vor dem Kieler Hafen anzugreifen hatten. Um 8 Uhr ward dann noch die Briefordonnanz an Land gesetzt, um die Morgenpost mit dem Depeschenboot nachzubringen. Gleichzeitig warfen nun alle Schiffe von den Bojen los, das Flaggschiff setzte sich an die Spitze und führte sie aus dem Hafen heraus. Alle Seestege und Aussichtspunkte am Lande sind mit Schaulustigen gefüllt. Der Anblick dieser schier endlosen schnurgeraden Reihe stattlicher Schiffe ist aber auch großartig; er wird noch verschönt durch den wolkenklaren, strahlenden Himmel und die lieblichen Gelände der Kieler Fährde, die dem lebendigen Bilde den schmückenden Rahmen geben. Während die großen Schiffe langsam hinausdampfen, ertönen einige Sirenensignale unter Land; die Torpedoboote verlassen ihre „Ställe". Schnell überholen die flinken kleinen Boote die großen Schiffe und dampfen vor dem Hafen zugleich mit den Aufklärungskreuzern strahlenförmig auseinander, um nach dem Feinde zu spähen. Der läßt auch nicht lange auf sich warten; Kreuzer und Torpedoboote ziehen sich hinter die Linienschiffe zurück, um diesen freies Schußfeld zu schaffen. Nun öffnen sich die Reihen, die Schlachtschiffe breiten sich aus und entfernen sich von einander, um dem Feinde keine geschlossene Masse als Ziel zu bieten. Ehe der Geschützkampf beginnt, sucht jede der gegnerischen Flotten sich zwischen die bei den Zielen störende Sonne und den Feind zu schieben; schließlich kommen die Gegner so aufeinander los, daß jeder die Sonne auf der Seite hat. Als der kommandierende Admiral annehmen konnte, daß der Gegner von dem heißen Geschützfeuer, das mit Salutkartuschen markiert wurde, genügend geschwächt sei, schickte er die Torpedoboots-Divisionen zum Angriff vor; diese Boote würden sich im Kriege die am stärksten beschädigten und vielleicht manövrierunfähigen Schiffe des Feindes aussuchen, um denen mit kräftigem Genickstoß den Garaus zu machen. Ein Torbedoboot „S 82" geriet gegen sein Führerboot und erhielt dabei ein kleines Leck. Nach Einbruch der Dunkelheit steuerte die Flotte, nur sehr wenige Lichter zeigend und jedes Signal vermeidend, nach Osten. Trotz der sternenklaren und an Sternschnuppen reichen Nacht war es ziemlich dunkel, die Gelegenheit für Torpedoboote also nicht ungünstig. Aber die Wachsamkeit der Kreuzer verhütete die Ueberrumpelung der Panzerschiffe; rechtzeitig beleuchteten die Scheinwerfer die schnellen Angreifer, die Schnellschützen hatten bei dem ruhigen Geschützstand prächtige Ziele. Die Uebung war deshalb schwierig, weil auch die Schiffe in Fahrt waren und weil außerdem das Fahrwasser von Handelsdampfern, Segelschiffen und vielen Fischerfahrzeugen belebt war. Trotzdem wurde der Angriff bei den Torpedoflotillen schneidig und ohne Unfall ausgeführt.

Vermischtes.

* Vom Fürsten Bismarck hat Prof. Schweninger dem Grafen P. Hoensbroech, wie dieser in der „Tgl. Rundsch." berichtet, u. A. Folgendes erzählt: Wie oft hat der Fürst mir nicht gesagt, seine Entlassung sei sein Todesurteil gewesen. So war es auch. Der Lebensinhalt war ihm geraubt; die überschüssige Kraft hatte kein geeignetes Feld der Bethätigung mehr. Und dann der Seelenschmerz! Die alten Römer, das wiederholte er mir oft, gingen freiwillig aus dem Leben, wenn sie vom öffentlichen Schauplatz ihres Wirkens abtreten mußten; für mich ist das aber nicht. Ihn über unsere politischen Verhältnisse sprechen zu hören, oft in langen Stunden der Nacht, welcher Genuß war das! Wie konnte das innere Feuer ihn dann packen; wie fuhr er dann zuweilen los! Noch nicht lange ist es her; — es war ein bestimmter Gegenstand, der hier besser nicht genannt wird — da griff er mit beiden Händen nach dem Kopf und brauste auf: „Könnte ich doch in die Schweinerei einmal hineinfahren und ihnen sagen, wohin das führt! Aber Sie wissen, Schweninger, meine Trompete giebt keinen Ton mehr, sie ist durchschossen." Trübe sah er in die politische Zukunft: „Wir gehen schweren und schwierigen Zeiten entgegen." — Was hat man nicht über seinen Genuß geistiger Getränke gefabelt. Nun wohl, seine Natur bedurfte dieser Anregung. „Ich brauche einen Aufguß", sagte er. — Wissen Sie, was ein bewundernswerter Charakterzug Bismarcks war? Seine nie versagende Höflichkeit und Rücksichtnahme. So etwas kennt man heutzutage nicht mehr. Es war die feine, durchgeistige Höflichkeit der alten Schule, gegen Jedermann, ob Dienstbote oder Minister. — Vielleicht schreibe ich einmal einen Aufsatz: „Bismarck als Arzt". Seine Aeußerungen über Gesundheit und Körperpflege haben mich viel gelehrt, so wenig fachmännisch sie auch waren. Erstaunlich bei seinem Temperament war die Ruhe und Langsamkeit seines Pulses. Kaum 60 Schläge in der Minute; nach der Gelbsucht noch weniger. Großartig war auch seine Athmungsfähigkeit; mit einem Athemzug in der Minute kam er mit Leichtigkeit, wenn's hätte sein müssen, aus.

Lebendes Postpacket. Auf dem Postamt in Rixdorf bei Berlin erschien am Samstag eine Frau mit ihrem 9jährigen Sohne und wollte denselben allen Ernstes als Packet aufgeben. Der Knabe sollte nach Neuwedel i. d. Mark befördert werden. Die Beamten am Postschalter waren nicht wenig erstaunt, als ihnen die Frau eine Packetadresse überreichte, auf welcher geschrieben stand: „Anbei ein Knabe und 1 Bündel in grauer Leinwand." Nur mit vieler Mühe gelang es, die Frau zu der Ueberzeugung zu bringen, daß die Post derartige Sendungen nicht ausführe. Der Vorfall erweckte bei den Beamten der Postanstalt ungeheure Heiterkeit.

* Eine Liebeserklärung aus dem Grabe. Der merkwürdigste Heiratsantrag, den je ein Sterblicher gemacht haben dürfte, ist unzweifelhaft der eines exzentrischen Amerikaners, der sechs Fuß unter der Erde liegend von seinem Sarge aus die wichtige, über sein Lebensglück entscheidende Frage that. Der junge Mann, der eine nahezu unnatürliche Fähigkeit zu fasten besaß, war vor kurzem eine Wette eingegangen, daß er acht Tage im Grabe zubringen könnte, ohne etwas anders mit sich in die Erde zu nehmen, als eine Flasche Cognac. Natürlich war es Hauptbedingung, daß von dem recht geräumigen Sarge aus, dicht über seinem Gesicht eine Röhre nach oben führte, die ihm frische Luft zukommen ließ. Als dieser moderne Lazarus, der nebenbei bemerkt, ein sehr hübscher stattlicher Bursche war, dem manches Mädchenauge bewundernd nachblickte, ungefähr drei Tage in seinem schauerigen Aufenthaltsorte zugebracht hatte, pilgerten seine Bekannten, wie auch die Neugierigen in Scharen zu dem Hügel des „Lebendigbegrabenen" und fragten durch die Röhre hinab, nach seinem Befinden. Unter diesen Wallfahrern befand sich auch eine schöne junge Dame, die ziemlich überzeugt davon sein durfte, das Herz des exzentrischen Jünglings zu besitzen. Täglich legte sie einen Strauß Rosen auf dem Grabe nieder, wagte aber nie, ihre Anwesenheit dem unten Ruhenden durch das Sprach- und Luftrohr kund zu thun. Eines Abends vor Sonnenuntergang näherte sich die Schöne wieder dem einsam daliegenden Hügel. Der junge Mann, dem die Zeit doch wohl schon lang zu werden anfing, hörte deutlich, daß sich an seinem Grabe jemand etwas zu schaffen machte, da aber kein Anruf erfolgte, ließ er selbst ein „Wer da?" durch sein verlängertes Atmungsorgan erschallen. Nun zögerte die blonde Maid natürlich nicht länger, ebenfalls einmal durch das Rohr zu sprechen. Sie nannte ihren Namen und berichtete, daß sie schon täglich dagewesen sei, um von den anderen zu hören, wie es ihm gehe. Dann legte sie errötend ihr Ohr an die Oeffnung der Röhre und lauschte auf seine Entgegnung. Diese mußte sehr eigenartiger Natur gewesen sein, denn das rosige Gesicht des Mädchens überzog sich plötzlich mit dunkler Glut und mit verschämtem Lächeln brachte sie wieder ihre frischen Lippen an das Rohr und sprach ein zitterndes aber kräftiges „Ja" hinunter. Dieses „Ja" war die Antwort auf den soeben erhaltenen Heiratsantrag. Am nächsten Tage um dieselbe Stunde hatte der resolute Mann seine seltsame Wette gewonnen und wurde im Beisein zahlreicher Menschen aus seiner unheimlichen Lage befreit. Bald darauf fand die Vermählung des jungen Paares statt, dessen Herzen sich auf so eigenartige Weise das Geständnis der Liebe gemacht hatten. Derartige Dinge können allerdings nur im Lande der verrückten Yankees passieren.

An meines Kindes Wiege.

An meines Kindes Wiege,
Da mag ich gerne steh'n,
Wenn auf die frommen Züge
Die Engel Gottes seh'n:
Wenn hell von ihrem Glanze
Sein Antlitz widerscheint
Und es, vom Schlaf erwachend,
Die herbe Thräne weint.

An meines Kindes Wiege,
Da wird mir offenbar
Die Wahrheit und die Lüge —
Und was ich bin und war.
Verlangend fliegt die Seele
In jene Zeit zurück,
Wo — sonder Schuld und Fehle
Ich war in Gottes Glück.

An meines Kindes Wiege,
Da mag ich knieend fleh'n;
Und sieh! zu neuem Siege
Fühl' ich die Kraft ersteh'n.
Was dunkel war und trübe,
Wird himmelklar und licht.
O Kind, aus deiner Liebe
Die Liebe Gottes spricht!

An meines Kindes Wiege
Ist ein geweihter Ort,
Denn eine heil'ge Stiege
Baut sich zum Himmel dort:
Und Geister schweben nieder,
Die unf're Engel sind,
Und beten droben wieder
Für Vater und für Kind.

Eduard Eggert.

Kleine Chronik.

Untergegangen ist der nordamerikanische Dampfer „Stickeen Chief", der nach Alaska Handel betrieb; 40 Personen sind ertrunken. — Von 20 Landleuten aus Corlatino in Apulien, die sich des scharfen Wetters wegen in ein Landhaus geflüchtet hatten, wurden 18 von einem einstürzenden Gewölbe erschlagen. — Zwei Offizierburschen des 159. Regiments übten in Osnabrück in ihrem Logis Gewehrgriffe. Da entlud sich plötzlich das Gewehr des einen und der Schuß traf den anderen, der todt zu Boden stürzte. Der Thäter, der leichtsinniger Weise das Gewehr geladen hatte, wurde abgeführt. — Bei einer Kavallerieattacke in Mustapha (Algier) stießen zwei Schwadronen gegeneinander; 30 Soldaten erlitten tötliche Verletzungen. — Feuer entstand am Sonnabend im Gerüst des Berliner Dombaues. Glücklicherweise konnte das Feuer mit einigen Eimern Wasser gelöscht werden.

A. E.* +25° Reaumur im Schatten. Endlich ist sie da, die langersehnte Sommer-Temperatur. Der Winzer am Rhein, der Badegast am Nord- und Ostseestrand, Touristen und Sommerfrischler, Wirte und Bierbrauer, sie alle heißen sie willkommen die segenspendende Sonne. Mit der Intensivität dieses Sonnensegens steigt aber auch unser Bedürfnis nach Erfischungen: äußerlichen, wie Douchen und Schwimmbädern, und innerlichen durch häufige Zufuhr von kühlen Getränken. Das letztere Kapitel ist deshalb interessant, weil jedes Land darin seine besonderen Gebräuche befolgt. Der Münchener bleibt bei seinem altbewährten Universalmittel, nur das er für jeden weiteren Hitzegrad „no' a Moasserl" zugiebt. Auch in Mitteldeutschland ist das gut abgekühlte Bier das eigentliche Erfrischungsmittel. Der Wiener trinkt unglaubliche Mengen von Eis-Sodawasser oder schlürft Eis-Kaffee. Am Rhein erquickt man sich durch vorzügliche Bowlen, die meistens aus leichtem Wein und deutschen Sekt zubereitet werden; sehr beliebt als Erfrischungsgetränk ist auch Wein mit einem der vielen alkalischen Mineralwasser. Der Italiener schlürft seine vortrefflichen und billigen Sorbets oder Wermut mit Sodawasser und vertilgt außerdem riesige Portionen von Eiscrême; der Franzose dagegen stillt seinen Durst mit nervenzerrüttendem Absynd und Eiswasser. Der Spanier begnügt sich für diesen Sommer mit der kalten Douche, die er von Amerika bekommen. Sehr erfrischend wirkt auch der in England gebräuchliche Lemon-squatsch (Zitronen-Limonade) und Whisky mit kaltem Wasser. In der Schweiz kann man sich mit Erfolg abkühlen, indem man 1896er Herrliberger trinkt, der so sauer ist, daß einem kalte Schauer überrieseln! — Den Amerikanern lassen wir gern ihr prosaisches Eiswasser, um so mehr, der Genuß von Natureis nicht zu empfehlen ist, da solches fast unrein und oft Träger von Bazillen und Krankheitserregern ist. Daß endlich sich der Berliner mit Vorliebe an einer eisgekühlten „hellen Blonden" erlabt, ist bekannt, und doch belauschte ich gerade dieser Tage folgendes Zwiegespräch:

Müller: Jehste mit, Schulze?

Schulze: Wohin denn?

Müller: Nee, det doogt nischt bei die Hitze.

Schulze: Bist Du aber en Dusselkopp, Schulzeken!

Schulze: Woso?! Weeste denn nich, det ooch de kühle Blonde ihre sojenannte Hinterfront hat? Ick meene man dieße üble Schattenseite, det jemehr kalte Jetränke Du hinter jießest, desto mehr Durscht kriegste. Det ist die Reaktschon, wie et die Doktors nennen.

Müller: Da kannste wohl Recht haben; aber wat dringst denn Du bei dießen Tropekoller?

Schulze: Ick lasse mir 'ne jute warme Bulljong mit Maggi jeben: det hilft mich jejen den Durscht und bewahrt mir vor die Apotheke. —

Berliner Getreidemarkt-Bericht.

Der Weltmarkt zeigt zunehmende Verringerung disponibler Ware, dessen Weizenvorräte namentlich zur Zeit so niedrig sind, wie kaum vorher gekannt. An den Hauptstapelplätzen Englands, Rußlands, Deutschlands, Belgiens und Hollands lagert knapp die Hälfte der vorjährigen kleinen Vorräte. Dieser Umstand und die weitere Abnahme der schwimmenden Ozeanzufuhren haben wohl einen Preisrückgang aufgehalten, aber eine Preisbesserung nicht herbeigeführt. Letztere steht vielmehr unter dem Druck der neuen Ernten, deren Einbringung in Westeuropa durch überaus günstiges Wetter rüstig fortschreitet. Aus diesem Grunde sehen die verbrauchenden Kreise auch keine zwingende Veranlassung zu größern Anschaffungen und kaufen fortgesetzt nur das Dringendste, zumal die neuen Zufuhren reichliche Auswahl bieten. Jede kleinste Aenderung der Witterung oder der Ernteberichte befestigt sofort die Tendenz, weil alsdann die geringen Läger mit der Unversorgtheit des Bedarfs zusammen wirken. Der Berliner Lieferungshandel stand unter dem Einfluß des heißen Wetters, welche vermehrtes Angebot in überwiegend schönen Qualitäten brachte. Die Preise mußten deshalb anfänglich nachgeben, und konnten sich erst nach und nach wieder befestigen. Roggen büßte ebenfalls infolge Inland-Angebots mehrere Mark ein, und wurde erst nach Rückkäufen Rußlands und besserer Kauflust der Mühlen fester. Die Hafer-Ernte kommt in guter Qualität herein, wodurch die Forderungen im Inlande mit der hiesigen Preislage mehr in Einklang kommen. Mais ermattete, weil in Amerika der Stand der Maispflanze sich derartig gebessert hat, daß von frühern Schäden kaum etwas zu merken ist. Nach Privat-Ermittelungen kosteten 20 Ztr. Weizen 174,50 Mk., Roggen 132,00 Mk., Gerste —, Hafer 150,00 M., Mais —.

Wetterbericht. Nachdr. verboten.

Voraussichtliches Wetter am:

30. August: Wechselnd bewölkt, Wetter mit Regen und wenig veränderter Temperatur, stellenweise Gewitter.

Gefunden!

Am 13. d. Mts. ist in der hiesigen Gemeinde auf dem Wanneweg eine **silberne Uhr** nebst **Kette** gefunden worden.

Der Verlierer des obenbezeichneten Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren.

Westhofen, 24. Aug. 1898.

Die Polizeiverwaltung.
Graf von Haslingen.

Hafernfrucht-Verkauf.

Mittwoch, den 31. Aug. d. J., nachmittags 5 Uhr, sollen in der **Birbeck** bei **Hengsen:**

10 Morgen gute Hafernfrucht

meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Nauft'schen Hofe in der Birbeck.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 24. August 1898.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Grasverkauf.

Den diesjährigen zweiten Graswuchs

auf den Wiesen am **Klusenwege**, der Frau Wwe. Börstinghaus gehörig, werde ich am **Mittwoch, den 31. d. M.,** nachmittags 5 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Schulte,
Aukt.-Kommissar.

Verkauf von Ackergeräten.

Frau Witwe Ackerbürger **F. Börstinghaus** hier läßt am nächsten **Mittwoch, den 31. d. Mts.,** vormittags 10 Uhr, an ihrer Wohnung **Hagenerstraße Nr. 14:**

1 Wannemühle, 1 Exstirpator, 2 Ackerwagen, 1 Karre, 2 Pflüge, 4 Eggen, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneider, mehrere **Pferdegeschirre** und viele sonstige Gegenstände

öffentlich meistbietend verkaufen.

Schulte,
Aukt.-Kommissar.

Grummet-Verkauf

Sonnabend, den 3. Septbr., nachmittags 5 Uhr anfangend:

1. in der **Oelkampswiese** am **Ostenthor,**
2. in **Jüngermannswiese** am **Ostenthor,**
3. in **Westhofswiese auf dem Bruch,**
4. in der **Pastoratwiese** am **Mühlengraben,**
5. in **Munkenbeckswiese auf dem Bruch,**
6. in der **Krackrügge'schen Weide auf dem Bruch.**

Hohenschwert.

Gebrauchtes

Fahrrad

(Pneumatik) billig zu verkaufen. Näheres bei

Diedr. Schmidt,
Mittelstraße.

Gras-Verkauf (II. Schnitt)

zu

Haus Husen bei Westhofen.

Dienstag, den 6. September,
nachmittags 4 Uhr anfangend:

Futterbau u. Grasparzellen.

Alles sehr gut bestandet.

Die Verwaltung.

Bad Königsborn

bei **Unna.**

Für **Auswärtige (Passanten)** treten die **ermäßigten Bäderpreise** in gewohnter Weise **mit dem 1. September** wieder in Kraft.

Die Badeverwaltung.

Kropf, Halsanschwellung. Haarausfall.

Ich spreche Ihnen den innigsten Dank dafür aus, daß Sie mich von **Kropf** und **Halsanschwellung** durch briefliche Behandlung befreit haben. Auch mein Bruder ist von **Haarausfall** mit **Schuppen** und starkem **Schwitzen** der Kopfhaut, woran er seit Jahren litt, geheilt. Es zeigt sich ein frischer kräftiger Haarwuchs, worüber er sehr glücklich ist. Ich setze daher alles Vertrauen in Ihre Behandlung und werde mich in neuen Krankheitsfällen wieder sofort an Sie wenden. Polnisch-Probnitz, Post Zülz, Ober-Schlesien, den 13. März 1898. Frl. Anna Wallocha. Joseph Wallocha. Beglaubigt: Der Gemeinde-Vorstand: Sobotta. Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus"** (Schweiz). (1

Vorrätig in allen Buchhandlungen



620 Seiten Kl.-Folio. Stimmungsvoll. Alle Feste des Jahres und der Familie berücksichtigend. 530 Klavierstücke, Lieder etc. Das Beste aus dem Musikalisch-Schönen. Reich illustriert. Eleg. geb. 10 Mark. In 2 Bd. 12 M. 50 Pf.

Das „Daheim" sagt: „Wir haben es hier mit einem Geschenkbuch allerersten Ranges zu thun: die vornehme Ausstattung, der reizende Bilderschmuck, die **beispiellose Reichhaltigkeit** und die außerordentliche Bedeutung, die diesem in seiner Art einzig dastehendem Werke zukommt, werden ihm bald die Stellung eines **Familienbuches** errungen haben, eines lieben Freundes ꝛc."

Hermann Hillger Verlag, Berlin.

Vier reizende Bilder:

Wenn Dich böse Buben locken
Der kleine Stammgast * * * * Stillvergnügt
St. Leonhardt im Pitzthale

separat auf feinem Papier in zwei Farben gedruckt, erfreuen das Herz jedes Käufers von

Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender für 1899.

13 Gratis-Beilagen

sind es, die jedem Besitzer dieses allbeliebten Kalenders in den Schooss fallen. Man lasse sich zur Auswahl eine Reihe von Kalendern vorlegen und Jeder wird, in Anbetracht der Fülle und Güte des Gebotenen, zu **Payne's Illustrirtem Familien-Kalender** greifen.

Erfrischend für Herz und Gemüt sind die Erzählungen, belehrend in ausserordentlich reichem Masse namentlich der 20 Seiten umfassende Anhang: **„Frage mich!"** Man kaufe daher nur **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** der zum Preise von **50 Pfg.** für jede Familie eine Quelle reicher Gaben bietet und durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen ist.

Die
Annoncen-Expedition
von
Carl Braus, Schwerte,
übernimmt
Inserat-Aufträge

für sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Fachschriften des In- und Auslandes zu

Original-Preisen

bei promptester Ausführung.

Deutsche Bahnmeisterschule Arnstadt in Thr.
Wegebau- u. Tiefbau-Schule.
Lehrg.: 3 Sem.: Staatl. Reifeprüf. Staatscom. Sem.-Anf.: Nov. u. Mai
Director Rühl.

Ein ordentliches evangel.
Dienstmädchen
auf **sofort** oder später **gesucht.**
Frau **Egen,** Beckestr. 8.

31. Jahrgang. *31. Jahrgang.*

Schwerter Zeitung.

Alleiniges amtliches Organ

für den etwa 100000 Einwohner zählenden Kreis **Hörde,**

gleich grosse Verbreitung in landwirtschaftlichen wie Industriekreisen, sowie in den angrenzenden Kreisen **Iserlohn, Hagen** und **Hamm.**

Inserate jeder Art haben daher nachweislich grösstmöglichsten Erfolg

Die 6gespaltene Zeile oder deren Raum kostet nur 10 Pfg., Reklamen 15 Pfennig pro Zeile.



Komme am **Mittwoch morgen** mit einer schönen Sendung **echt**

ital. Landhühner,

sowie **ital. Gänse, ital. Enten** und **ital. Truten** auf dem **Schwerter Markt** an.

Fr. Heller,
Barmen.

Billiger Brotbezug.

Jeden **Mittwoch** u. **Samstag** auf dem hiesigen Wochenmarkt frisch zu haben:

Ia. westf. Pumpernickel à **23** und **45** Pfg.
Ia. westf. Bauernstuten à **40** Pfg.,

sowie 20 verschiedene andere Sorten Brot zu den billigsten Preisen.

Dortmunder Brotfabrik.

Schuppenarbeiter sucht

J. Egen,
Schwerte.

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

Linde's

Kaffee-Essenz u. Malzkaffee
Gebr. Linde, Dortmund
Fabrik für feinere Kaffeezusätze.

Rechnungen

jeder Grösse,
Rechnungsauszugformulare,
Kegelreglements,
Speisezettel, Weinkarten,
Vollstreckungserklärungen,
Vollmachten,
Exekutionsgesuche,
Wechselklagen, Zahlungsbefehle,
Kostenanschläge,
Quittungsformulare,
Wechsel- do.
Fleischbeschau-Atteste
Lohnlisten,
Mietsverträge, Pachtverträge,
Zeugnisse, Kataloge,
Zollinhaltserklärungen,
Frachtbriefe,
Kostgänger-Karten
u. s. w. u. s. w.
vorrätig bei

Carl Braus.



1 Schaf

zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Wwe. **Kersting,** Ostberge.

Um Zahlung der noch rückständigen Kauf- und Pachtgelder wird bis zum **5. Septbr. d. Js.** ersucht.

Hohenschwert.

Eine **junge tragende**



Kuh

zu verkaufen bei
Karl Sohlenkamp, Ergste.

Täglich frisches Paderborner Brot

zu haben.
A. Kropp, Poststr. 6.

Bürgerliches Gesetzbuch

nebst **Einführungsgesetz** neu eingetroffen bei

Carl Braus.

Inniger Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen ꝛc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh., verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen Heiltrank der Natur ähnlich Leidenden.

Niederterhaus, Postb. Coblenz. 14 Juni 1898.
Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D

Teppiche

Größe ca. 135 : 200 cm
Axminster . . . . 6 Mk.
Tapestry . . . . 13 „
Größe ca. 170 : 235 cm
Perser Imitation . 32 Mk.
Smyrna Royal . . 28 „

Steppdecken
aus eigener Fabrik, ca. 160 × 200 cm gr., handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C.,
Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schles.
Preisliste gratis und franko.

Provinzial-Feuer-Polizei-Ordnung,

welche im Besitze jedes Hausbesitzers sein muß, soeben eingetroffen in der

C. Braus'schen Buchhandl.

Unter günstigen Bedingungen wird ein

Kellnerlehrling

per **1. Oktober gesucht.**
Offerten an
Hotel Glitz,
Hagen i. W.

Ein besseres
möbliert. Zimmer
zu vermieten. Mittelp d. Stadt. Wo, sagt die Expedition.

Eine schöne Wohnung
von **3 Zimmern** pr. **1. November** zu **vermieten.**
Zu erfragen in der Exped.

2 schöne Zimmer
mit Keller und Stallraum per **1. Novbr.** zu **vermieten.**
Näheres in der Expedition.

Ein **goldener**
Manschettenknopf
verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeben in der Expedition.



Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Handelsnachrichten.

Dortmund, 27. Aug. 1898.

Per 100 Kilo.	niedrigst. M ₰	höchster M ₰
Kartoffeln	7 60	8 00
Stroh (Richt-)	5 00	6 00
Heu	6 60	7 00
Butter, 1 Kilo	2 10	2 20
Eier 60 Stück	4 00	4 50

Neuß, 27. Aug. Neuer Weizen kleiner M. 17,—, do. engl. I. Qual. M. 16.50, II. Qual. M. 15.50, neuer Roggen I. Qual. M. 12.50, II. Qual. M. 11.50 per 100 Kilo, Hafer I. Qual. M. 15 60, II. Qual. 14.60, neuer Hafer M. —.— per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 0,00—0,00 M., Heu per 50 Kilo M. 2 00—3,00, Luzernerheu per 50 Kilo M. 3,70, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 20,00, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 22,—, Butter per Kilo M. 2,40, Eier pr. Schock (60 St.) M. 4,20, Raps per 100 Kilo 1 Qual. M 23.—, 2. Qual. M. 20,—, Aveel (Rübsen) 1. Qual. M. 21,50, 2 Qual. M. 19,— per Kilo, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) M. 52,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 53,50, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 97,—. Weizenvorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleien per 50 Kilo M. 4,80.

Erinnern Sie sich beim Einkauf v. **Farben, Lacken, Pinseln, — Tapeten —** und aller einschlägigen Artikel der — Firma —

Ernst Klein,
Hüsingstraße 15.